




ÜBERBLICK HANDLUNGSRÄUME / KONZEPTANSÄTZE



LEGENDE

- | | | | | | |
|---|---|---|---|---|--|
|  | Attraktivierung / Aktivierung von Räumen |  | Optimierung Knotenpunkte |  | Stärkung Verknüpfung über Straßen / Wege / Freiräume |
|  | Neuordnung von Räumen |  | Optimierung Querungen |  | Stärkung Einbindung / Austausch / Integration |
|  | kleinteilige Transformation von Räumen |  | Ausformulierung Entrée / Auftaktsituation |  | „Öffnung“ / Präsenz / „Sichtbarmachung“ |
|  | Neuentwicklung von Entwicklungsflächen |  | Ausbildung / Stärkung stadträumlicher Präsenz |  | punktuelle Aktivierung / Attraktivierung |
|  | Aktivierung / Stärkung / Ausbildung Nachbarschaftstreffpunkte |  | Ausbildung Bebauungskanten |  | städtebauliche Akzentuierung |



NÖRDLICHER TEILABSCHNITT



AUFWERTUNG STRASSENRAUM WILHELM-HAUSENSTEIN-ALLEE / KAISERSLAUTERNER STRASSE



Der gesamte Straßenverlauf der Wilhelm-Hausenstein-Allee bzw. der Kaiserslauterner Straße ist derzeit vorwiegend durch großzügige Fahrspuren, ruhenden Verkehr, straßenbegleitende Grünstreifen, Baumalleen sowie abgesetzt geführte Fuß- und Radwege gekennzeichnet.

In vielerlei Hinsicht entspricht der überdimensionierte Straßenraum allerdings nicht mehr den heutigen stadträumlichen, gestalterischen sowie verkehrlichen Erfordernissen und Vorstellungen [vgl. dazu auch Kapitel ‚Verkehr‘ Punkt ‚überdimensionierte Straßenräume‘].

Stellenweise wird der wenig ansprechende ‚Hauptstraßencharakter‘ bzw. die trennende Wirkung der Trasse zudem noch durch die vom Straßenraum abgewandten sowie hinter Zäunen, Hecken oder Garagenhöfen verborgenen Gebäude- und Freiraumstrukturen verstärkt. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Straßen, trotz ihrer zentralen Lage, bislang nur unzureichend in das Stadtteilgefüge integriert sind.



Entsprechend gilt es, die Straßenräume schrittweise durch jeweils geeignete Maßnahmen in optischer, funktionaler aber auch ökologischer Hinsicht aufzuwerten, anzupassen und als attraktive, verbindende Stadträume weiterzuentwickeln und herauszuarbeiten. Die Ansätze können dabei grundsätzlich von einfachen, kurzfristigen Maßnahmen bis hin zu einer längerfristigen, punktuellen oder kompletten Umgestaltung einzelner Straßenabschnitte reichen.



So wäre als erster, unaufwendiger Ansatz bspw. eine Bepflanzung der straßenbegleitenden Grünstreifen mit Frühjahrsblühern oder pflegeleichten, hitzeverträglichen Staudenpflanzen wie etwa Präriegräser denkbar (ggf. auch in einer gemeinschaftliche Pflanzaktionen mit der Bürgerschaft oder im Rahmen der Initiative ‚Meine Grüne Stadt Karlsruhe‘).

Daneben sollten die bestehenden Baumalleen nicht nur erhalten, sondern durch entsprechende Neupflanzungen, vor allem entlang der Kaiserslauterner Straße, fortgeführt sowie als stadtbildprägende Elemente herausgestellt werden.



Darüber hinaus gilt es, generell auch über weitergehende Aufwertungs- und Umbaumaßnahmen im gesamten Straßenverlauf nachzudenken (wie etwa Reduzierung der Fahrbahnbreiten, Neuordnung des ruhenden Verkehrs, Ausbildung von Parkbuchten, Verkehrsberuhigungsmaßnahmen, Ausstattung mit ansprechendem Stadtmobiliar, Ausbildung von Verweilmöglichkeiten, Aufwertung der Fuß- und Radwege, Einrichtung von Retentionsmulden oder Verbesserung von Querungssituationen und Kreuzungspunkten).

Speziell im nördlichen Abschnitt der Wilhelm Hausenstein-Allee bzw. der Kaiserslauterner Straße bedarf es bspw. der Verbesserung von Querungssituationen, besonders an den Haltestellenbereichen sowie den Schnittpunkten mit wichtigen Wegeverbindungen (u.a. auf Höhe der Schweigener Straße, der Trierer Straße, des Humboldt-Gymnasiums, der Germersheimer Straße oder der Werner-von-Siemens-Schule).

Darüber hinaus wäre am Eingangsbereich des Humboldt-Gymnasiums eine grundsätzliche verkehrliche und stadträumliche Neuordnung sowie gestalterische Aufwertung zu einem einladenden ‚Gelenk- und Entréeraum‘ im Übergang zum angestrebten ‚Mehrgenerationencampus‘ wünschenswert [vgl. dazu nachfolgenden Punkt ‚Ausbildung eines Mehrgenerationencampus‘].

Hierzu wäre ggf. auch die Einrichtung sogenannter ‚Buskaps‘ denkbar. Diese könnten u.a. einen Beitrag zur Entschleunigung des Verkehrs und somit zur sicheren Querung des Straßenraumes leisten.



Gerade im Hinblick auf die zahlreich anliegenden sozialen Einrichtungen in diesem Abschnitt sollte zudem (auch auf vielfachen Wunsch der Bevölkerung) eine Temporeduzierung auf 30km/h geprüft werden [vgl. dazu Kapitel ‚Verkehr‘ Punkt ‚Tempobegrenzung‘]. Diese könnte bspw. im Zuge einer generellen Neugestaltung des Straßenraums erfolgen.

ASSOZIATIONSBILDER



In diesem Zusammenhang wäre ggf. die Ausbildung von Retentionsmulden insbesondere entlang der Kaiserslauterner Straße vorstellbar. Dadurch könnte eine Entlastung der bei Starkregen überlasteten Kanalisation in diesem Bereich erzielt und zusätzlich durch eine attraktive Bepflanzung ein Beitrag zur Aufwertung des Stadtbildes erreicht werden.

Vielleicht könnten sogar die Eigentümerinnen und Eigentümer der angrenzenden Garagenhöfe dazu bewegt werden, diese (bspw. durch eine ökologische Begrünung) gestalterisch aufzuwerten.



Ferner sollte bei einer potenziellen Wohnbauentwicklung der aktuell unter dem Titel ‚Neureut-Süd‘ in Prüfung befindlichen Flächen entlang der Schweigener Straße auf eine adäquate Freiraum- bzw. Wegeverknüpfung des ‚grünen Rückgrates‘ mit dem nördlichen Landschaftsraum bzw. der vorgesehenen ‚Grünen Nordspange West‘ geachtet werden [vgl. dazu Kapitel ‚Freiraum‘ Punkt ‚angrenzende Grünräume‘ sowie Kapitel ‚Baustuktur / Wohnangebot‘ Punkt ‚Prüffläche Neureut-Süd‘]. Dabei ist von Seiten der Bürgerschaft auch ein Erhalt des sogenannten ‚Wäldchens‘ am Alten Postweg erwünscht.

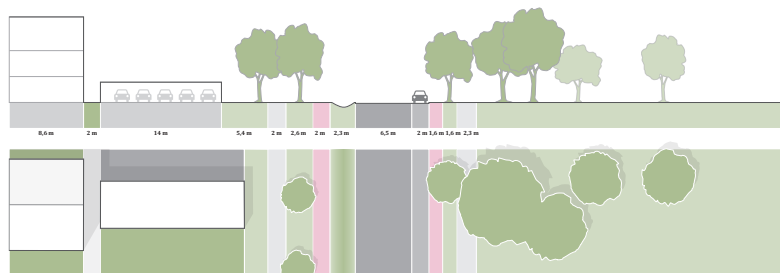


STRASSENQUERSCHNITT KAISERSLAUTERNER STRASSE

BESTAND



ENTWICKLUNGSBEISPIEL



LUFTBILD NÖRDLICHER TEILABSCHNITT



Luftbild: Stadt Karlsruhe

AUSBILDUNG EINES MEHRGENERATIONENCAMPUS



Bezeichnend für den Charakter des nördlichen Teilabschnitts der Wilhelm-Hausenstein-Allee bzw. der Kaiserslauterner Straße ist nicht nur der überdimensioniert breite Straßenraum, sondern auch die zahlreich vorhandenen Sport-, Bildungs-, Betreuungs- und Freizeitangebote. Hier sind u.a. das Seniorenwohnheim Wilhelmine-Lübke-Haus, die kath. Kirchengemeinde St. Matthias, das Humboldt-Gymnasium, die ev. Jakobusschule Bethlehem, die ev. Fachschule für Sozialpädagogik Bethlehem, das Diakonissenhaus Bethlehem, der Sportverein Nordwest e.V., die Werner-von-Siemensschule, das Kinder- und Jugendhaus sowie zwei Kindergärten beheimatet.

Zusammen bilden diese einen Schwerpunkt der sozialen Einrichtungen in der Nordweststadt [vgl. dazu Kapitel ‚Infrastruktur‘]. Der gesamte Bereich besitzt entsprechend hohe Bedeutung für den Stadtteil und erstreckt sich von der Trierer Straße im Norden bis zur Kurt-Schumacher-Straße bzw. ‚attraktiven Mitte‘ im Süden.



Trotz der ‚Verlagerung‘ der ev. Jakobuskirche an den Walther-Rathenau-Platz hat der Bereich durch den Neubau bzw. die aktuell stattfindende Erweiterung der ev. Jakobusschule Bethlehem einen zusätzlichen Bedeutungszuwachs sowie eine sichtbare bauliche Aufwertung erfahren. Perspektivisch wird zudem die geplante Erweiterung der Werner-von-Siemens-Schule im rückwärtigen Bereich des Schulgeländes einen weiteren Aufwertungsimpuls liefern. [vgl. dazu auch Kapitel ‚Infrastruktur‘ Punkt ‚Kirchengemeinden‘ sowie ‚Schullandschaft‘]



Aktuell zeigen sich die jeweiligen Einrichtungen und Anlagen jedoch teilweise etwas ‚in die Jahre gekommen‘, meist in sich gekehrt, untereinander abgegrenzt, ohne Präsenz zum Straßenraum sowie wenig in die Umgebung integriert.

Dies liegt u.a. an den unterschiedlichen Nutzungsansprüchen, Schutzwürdigkeiten und Besitzverhältnissen der Einrichtungen. Diese sind bei allen künftigen Überlegungen daher auch weiterhin zu berücksichtigen.

Dennoch bieten sich große Potenziale, durch eine verstärkte räumliche und programmatische ‚Verzahnung‘, einen zusammenhängenden, attraktiven und einladenden ‚(Frei-) Raum‘ zu entwickeln, der für unterschiedliche Alters- und Interessensgruppen nutzbar ist.

Im Zusammenspiel der verschiedenen Einrichtungen, wie bspw. den Seniorenwohnheimen, den Kinderbetreuungstätten, den Schuleinrichtungen sowie den Sport- und Vereisanlagen, könnte so ein multifunktionaler, symbiotischer ‚Mehrgenerationencampus‘ ausgebildet werden, der gerade auch in Hinblick auf die Entwicklung der Nordweststadt zu einem attraktiven, ökologischen Mehrgenerationenstadtteil einen wichtigen Baustein darstellen würde.



In diesem Sinne sollte es bei der künftigen Weiterentwicklung des Bereiches nicht nur um räumliche Aspekte wie bspw. die Ausbildung eines attraktiven Umfeldes oder gemeinschaftlich nutzbarer, generationenübergreifender Freiraumangebote gehen, sondern explizit auch um den Aufbau von synergetischen, inhaltlichen Kooperationen der Einrichtungen untereinander.

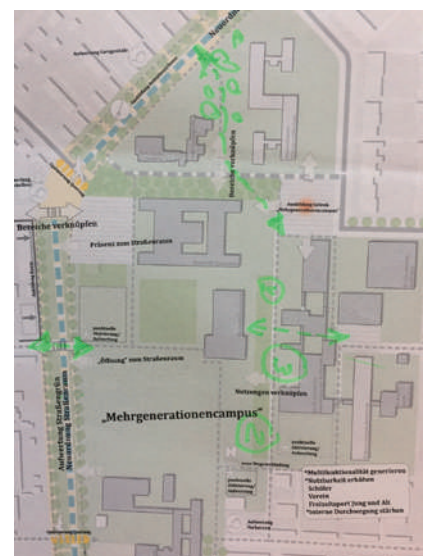
Ein erster Schritt dazu könnte bspw. die Einberufung einer ‚Campuskonferenz‘ sein, bei der sich die verschiedenen Akteure kennenlernen, austauschen und bestenfalls vernetzen. Ggf. könnten sich daraus Ideen für gemeinsame Angebote, Programme und Projekte entwickeln. Darüber hinaus könnten in diesem Rahmen ebenfalls die Mitwirkungsbereitschaft, Vorstellungen und Bedarfe der Einrichtungen in Bezug auf die künftige Entwicklung des Bereiches abgefragt werden.



ASSOZIATIONSBILDER

Grundsätzliche Aufgaben, Aspekte und Ansatzpunkte zur Aufwertung und Stärkung des Bereichs als ‚Mehrgenerationencampus‘ können dabei u.a. die folgenden Punkte darstellen:

- Stärkung der räumlichen, funktionalen und gestalterischen Einbindung in die Umgebung
- soweit möglich und sinnvoll ‚Öffnung‘ und ‚Verzahnung‘ sowie Ausbildung einer verstärkten stadträumlichen ‚Präsenz‘ bzw. ‚Sichtbarkeit‘ der bisher in sich abgeschlossenen, isoliert liegenden Anlagen nach innen und außen (bspw. durch grünpflegerische Maßnahmen wie Heckenrückschnitte / Abbau von Einfriedungen / Öffnen von Toren / ...)
- Aufwertung der Eingangssituationen und Vorbereiche der Einrichtungen (bspw. am Humboldt-Gymnasium / im Bereich der ev. Fachschule für Sozialpädagogik Bethlehem / am Vereinsheim / ...)
- Verbesserung der Verknüpfungen in die Nachbarschaft sowie der Längs- und Querverbindungen durch das Areal mittels Aufwertung der öffentlichen und ggf. auch der internen, privaten Wege
- insbesondere Stärkung der Wegeverbindungen in Richtung ‚Aktivspielplatz‘ und ‚attraktive Mitte‘ sowie zur Stadtbahnhaltestelle (‚Haus Bethlehem‘) bzw. zur ‚grünen Promenade‘ [vgl. dazu Kapitel ‚Freiraum‘ Punkt ‚grüne Promenade‘]
- Herstellung eines möglichst barrierefreien Raums
- ggf. Einrichtung einer Fahrradleihstation
- gezielter Ausbau eines generationenübergreifenden Angebotes für Jung und Alt
- punktuelle Steigerung der Aufenthaltsqualitäten und Ausbildung von Treffpunkten (bspw. durch Einrichtung von Verweilmöglichkeiten mit ansprechendem Stadtmobiliar)
- Ausformung eines attraktiven, zentralen ‚Campustreffpunktes‘ (bspw. am Ende der Sengestraße)
- punktuelle Anreicherung der Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote u.a. mit öffentlich nutzbaren, informellen Angeboten (bspw. ‚Seniorenspielplatz‘ / Multifunktionssportfeld / ...)
- perspektivisch ggf. Anreicherung der Nutzungen durch bauliche Erweiterung der bestehenden Einrichtungen (potenziell bspw. der Seniorenwohnanlagen / Bildungseinrichtungen / ...) oder Ergänzung mit neuen symbiotischen Angeboten (bspw. als potenzieller Standort für eine Verlagerung des städtischen Schülerhortes) / ...)
- Überprüfung Verbleib bzw. ggf. anderweitige, adäquate Unterbringung des Kinder- und Jugendhauses im Bereich des ‚Mehrgenerationencampus‘ [vgl. dazu Kapitel ‚Infrastruktur‘ Punkt ‚Kinder- und Jugendarbeit‘]
- Aufbau und Förderung von Kooperationen der Einrichtungen untereinander (bspw. spezielle Vereinsangebote für Kindergärten / Hausaufgabenbetreuung durch Senioren / gemeinsamer ‚(Schul-) Gemüsegarten‘ / gemeinschaftliche Veranstaltungen und Aktionen / ...)



Skizze aus der Arbeitsgruppe der Planungswerkstatt innerhalb des Dialogprozesses

MITTLERER TEILABSCHNITT



VERZAHNUNG ‚GRÜNES RÜCKGRAT‘ MIT ‚ATTRAKTIVER MITTE‘



Skizze aus der Arbeitsgruppe der Planungswerkstatt innerhalb des Dialogprozesses

Im mittleren Teilabschnitt bildet das ‚grüne Rückgrat‘ eine wichtige Schnittstelle mit der ‚attraktiven Mitte‘ rund um den Walther-Rathenau-Platz, die Landauer Straße und die Kurt-Schumacher Straße aus [vgl. dazu Kapitel ‚Attraktive Mitte‘]. Dementsprechend stellt der Raum einen der ‚Schlüsselbereiche‘ für die weitere Entwicklung der Nordweststadt dar. Daher sollte dieser künftig besondere Aufmerksamkeit erfahren sowie entsprechende Entwicklungsüberlegungen in Einklang mit den Vorstellungen zur ‚attraktiven Mitte‘ stehen (bspw. was die Straßenraumgestaltung angeht).

Entlang des Abschnittes befinden sich zahlreiche bedeutsame Stadtteileinrichtungen und Freiraumangebote wie bspw. der Rudolf-Steiner-Kindergarten, die ehemalige Neuapostolische Kirche, der städtische Schülerhort, der Walther-Rathenau-Platz, die Petrus-Jakobus-Gemeinde, das ‚Sinneswäldchen‘ oder der Spielplatz an der Wilhelm-Hausenstein-Allee.

Aktuell zeigen sich die entsprechenden Einrichtungen und Freiräume jedoch strukturell bzw. stadträumlich nur unzureichend ‚verzahnt‘ und es findet kaum ein entsprechender ‚Austausch‘ bzw. ein sich gegenseitig ‚befruchtendes‘ Zusammenspiel statt. Dies liegt zum Einen an der dem Ort teilweise wenig angemessenen Straßenraumgestaltung, zum Anderen aber auch an der oftmals vom Straßenraum abgewandten, isolierten Lage der Einrichtungen und Freiräume.

Entsprechend gilt es, den Stadtraum schrittweise gestalterisch und funktional aufzuwerten, die stadträumliche Präsenz bzw. ‚Ausstrahlungskraft‘ der Einrichtungen und Freiräume zu erhöhen sowie diese verstärkt miteinander zu verknüpfen.

AUFWERTUNG STADTRAUM / STÄDTEBAULICHE GESTALT



Wie bereits im Kapitel zur ‚attraktiven Mitte‘ umfangreich dargelegt, laufen dahingehend schon unterschiedliche Projekte und Entwicklungen rund um den Walther-Rathenau-Platz. Während sich bspw. der markante Neubau der ev. Petrus-Jakobus-Gemeinde bzw. die rückwärtige Wohnbebauung südlich des Platzes in den letzten Zügen befinden, steht die umfassende Neugestaltung des Walther-Rathenau-Platzes nun zeitnah an. Diese wird nochmals maßgeblich zur Steigerung der Attraktivität, Nutzungs- und Aufenthaltsqualität des Platzes bzw. des gesamten Umfeldes beitragen [vgl. dazu Kapitel ‚Attraktive Mitte‘ Punkt ‚Profilierung, Aktivierung und Einbindung Platzraum‘].



Des Weiteren stellt auch die geplante Umgestaltung des Knotenpunktes der Wilhelm-Hausenstein-Allee mit der Landauer Straße zu einem Kreisverkehr einen zusätzlichen Baustein zur Aufwertung der ‚attraktiven Mitte‘ und des ‚grünen Rückgrates‘ dar [vgl. dazu Kapitel ‚Attraktive Mitte‘ Punkt ‚Attraktivierung Straßen- und Stadtraum‘].

Darüber hinaus könnten sich auf den Flächen des städtischen Schülerhortes oder der angrenzenden ehemaligen Neuapostolischen Kirche perspektivisch neue Entwicklungsmöglichkeiten ergeben. Hier könnte durch eine architektonisch hochwertige Neubebauung nicht nur der Straßen- bzw. Platzraum eine angebrachte bauliche Fassung und Akzentuierung erfahren, sondern durch die Unterbringung neuer, attraktiver Nutzungen gleichzeitig ein Beitrag zur Belebung des Stadtraumes geleistet werden.

Daneben wäre längerfristig auch vorstellbar, die Tankstelle an der Wilhelm-Hausenstein-Allee einer neuen baulichen Nutzung zuzuführen. In diesem Zuge ist ggf. auch eine Entwicklung der nördlich anliegenden, städtischen Grünfläche denkbar. Allerdings wäre eine dortige Bebauung nur unter Einbeziehung angrenzender, privater Flächen möglich. Dennoch würden hierdurch ebenfalls wichtige Impulse für eine weitere Aufwertung dieser stadträumlich wichtigen Stelle ausgehen [vgl. dazu Kapitel ‚Attraktive Mitte‘ Punkt ‚Nutzung perspektivischer Entwicklungschancen‘].

